

# Kaichen macht seine Mitte fein

**Dorferneuerung prägt den Ort schon nach zwei Jahren – denn die Bürger packen kräftig selbst an**

Über Jahrhunderte hinweg wurde hier das Vieh getränkt. Die Weed wurde zum Dorfmittelpunkt in Kaichen, die Bewohner tauschten den neusten Klatsch und Tratsch aus. Nun soll die Weed wieder zum lebendigen Zentrum werden. Die Dorferneuerung macht's möglich. Jene packt Kaichen mit so viel Elan an wie kaum ein anderes Wetterauer Dorf.

Von Dennis Pfeiffer-Goldmann



*Besenrein: Friedrich Rühle sorgt dafür, dass heute bei der Einweihung alles hübsch ist an der neugestalteten Weed in Kaichen.  
Fotos: Pfeiffer-Goldmann*

**Niddatal.** Fein säuberlich feigt Friedrich Rühle den feinen Splitt zusammen. Entlang der Sandsteinwannen der Weed (von "waten"), dann auf dem Kopfsteinpflasterplatz und unter den neuen Sitzbänken. Alles häuft er auf, befördert den Splitt per Kehrschaufel in einen großen Eimer. "Den heben wir auf", erklärt Rühle, "und er kommt nächste Woche wieder drauf."

Erstmal aber muss es hübsch werden in Kaichens Dorfmitte – für den großen Tag: Heute wird dort die neugestaltete Weed eingeweiht. Es ist das bislang größte sichtbare Ergebnis der Dorferneuerung. Die wird im 1100-Einwohner-Ort mit ungewöhnlich viel Elan betrieben.

Seit gerade einmal zwei Jahren läuft das auf zehn Jahre angelegte Dorferneuerungsprogramm für den Niddataler Stadtteil. "Aber eigentlich haben wir schon alle Projekte fertig oder angeschoben", sagt Dirk Schneider und schmunzelt. Er ist Vorstandssprecher des Dorfentwicklungsvereins. Darin haben sich die Bürger zusammenschlossen, um das Projekt selbst in die Hand zu nehmen. Darüber sei er "heilfroh", sagt Schneider. "Damit haben wir eine Stimme." Und Kaichens Entwicklung wird nicht aus dem Rathaus im "fernen" Assenheim gesteuert. Die Unterstützung von dort laufe allerdings ganz hervorragend.

## Engagement und Spenden



*Spendenbox: Bernd Reichert (rechts) zeigt Dirk Schneider die neue Spendenbüchse.*

Mit dem Verein ist die Dorferneuerung zum Projekt des ganzen Dorfes geworden. "Ein Selbstläufer", freut sich Schneider. Das zeigt sich an diesem Vorbereitungsorgen: Noch während Friedrich Rühle feigt, kommt Bernd Reichert zu ihm. Er hat einen übergroßen Maulschlüssel mitgebracht, um die Pfosten der Displays für den neuen historischen Rundgang zu befestigen. Heinz Fink hat dafür die Info-Tafeln gemacht, Historiker Hans Lang die Informationen zur Ortsgeschichte zusammengetragen.

"Wir wollen", erklärt Heinz Fink, "die Dorfgeschichte bewahren und künftige Generationen dafür interessieren." Dann holt er eine große Flasche Klebstoff heraus. Die Displayplatte putzt er, trägt den Kleber reichlich auf. Vorsichtig hält Friedrich Rühle eine der Tafeln hin. Langsam setzen die beiden sie in ihre endgültige Position. Heinz Fink drückt die Platte fest. Fertig.



*Anpacken für die eigene Dorferneuerung: Bernd Reichert fixiert eines der Displays.*

So viel ehrenamtliches Engagement bringt die Dorferneuerung mit Riesenschritten voran. Das Kriegerdenkmal am Friedhof haben die zehn Aktiven im vergangenen Herbst in Stand gesetzt. "Da haben alle Steinmetze abgewunken, weil es ihnen zu verwittert war", sagt Schneider.

Die Pumpen für die Weed wurden gespendet. Die Ausschreibung der Bauarbeiten übernahm der Verein ebenso. Alles in allem, rechnet Schneider zusammen, hat der Verein Spenden Engagement im Gegenwert von 40 000 Euro in die Dorferneuerung gesteckt. Auch für heute hofft Bernd Reichert auf Gaben für seine große Sammelbüchse.

Denn zwei ganz große Vorhaben stehen noch an: Zum einen soll das alte Schulgebäude aus dem Jahr 1785 direkt neben der Weed, seit rund 90 Jahren Wohnhaus, saniert, der Ortskern damit komplett runderneuert werden. Ein Architekt macht eine Bestandsaufnahme, in ein paar Wochen sollen Ergebnisse vorliegen. Mehr als eine halbe Million wird das Sanieren wohl kosten, schätzt Schneider. Die Stadt als Hauseigentümerin bekommt aber die Hälfte als Zuschüsse.

## Ort innen entwickeln



*Dorfgeschichte: Heinz Fink (links) komplettiert mit Friedrich Rühle die Infotafeln.*

Zum anderen will der Verein eine Innenentwicklung anschieben: "Es gibt im Ortskern 50 Grundstücke mit verfallenen oder nicht mehr genutzten landwirtschaftlichen Gebäuden", erklärt Schneider. Daraus könne man, schneide man die Grundstücke neu zu, 30 Bauplätze schaffen oder Gebäude neu nutzen. "Kaichen muss dann nicht irgendwo am Ortsrand wachsen." Den Bedarf sieht der Vereinschef kommen: Sei erstmal die Umgehung Nidderau fertig, fährt es sich ohne Stopp direkt bis nach Hanau.

Allerdings wird im Ort längst engagiert über die neue Weed diskutiert. Dass eine verputzte Wand nicht in Sandsteinfarbe gestrichen wurde, bemängeln einige. Und dass dort nur zwei statt drei Sitzbänke aufgestellt wurden, monieren andere. Dirk Schneider ist darüber nicht sauer. "Das zeigt doch", erklärt er, "dass es die Leute interessiert und die Wiederbelebung klappt."